

Der Lohnabzug.

Die Bestimmungen über die vorläufige Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn, die mit dem 25. Juni in Kraft treten, belegen im einzelnen: Jeder Lohnzahlung hat der Arbeitgeber 10 v. H. des Arbeitslohns zu Lasten des Arbeitnehmers einzubehalten. Soweit die Auszahlung des Arbeitslohns aus einer öffentlichen Kasse erfolgt, gilt diese als Arbeitslohn. Arbeitslohn im Sinne der Verordnung ist jede in Geld oder Sachwerten bestehende einmalige oder wiederkehrende Vergütung für Arbeitsleistungen, insbesondere Gehälter, Besoldungen, Löhne, Entlohnungen, Gratifikationen, Bartgelde, Aufwandsentschädigungen, Pensionen. Der Wert von Naturalbegehren ist zur Bemessung des einzubehaltenden Betrags mit dem Betrag anzunehmen, der sich aus den Tarifvereinbarungen ergibt. Jeder Arbeitnehmer hat sich für das Rechnungsjahr 1920 von der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Geschäftsortes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen. Für den einzubehaltenden Betrag hat der Arbeitgeber Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers einzulassen und zu entwerfen. Die Steuermarken werden von den Postämtern verkauft. Die Anrechnung der im Rechnungsjahr 1920 eingelegten Steuermarken auf die in diesem Jahre zu entrichtende Einkommensteuer findet erst nach der endgültig nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 vorzunehmenden Veranlagung statt, es sei denn, daß dem Arbeitnehmer ein Steuerfortschreibungsschein über die 1920 vorläufig zu entrichtende Einkommensteuer zugesandt wird. In diesem Falle kann der Arbeitnehmer die eingelebten Steuermarken auf die zu entrichtende Steuer an Zahlungs Statt geben. Das Landesfinanzamt kann auf Antrag des Arbeitgebers zulassen, daß eine Verrechnung von Steuermarken unterbleibt und daß die Einzahlung des durch den Arbeitgeber einbehaltenen Betrags in bar oder durch Überweisung auf das Konto bei der für den Arbeitnehmer zuständigen Steuerbehörde erfolgt. Für die Einbehaltung und Entrichtung des zehnprozentigen Abzugs vom Arbeitslohn haften dem Reich neben dem Arbeitnehmer der Arbeitgeber als Gesamtschuldner.

Die Regierungsbildung.

Aus politisch parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß nach dem Wahlausfall die einzige mögliche Regierungsbildung die folgende wäre: Deutsche Volkspartei, Zentrum (verstärkt durch bayerische Volkspartei), Demokraten und Mehrheitssozialisten. Alle anderen Kombinationen sind bei den bestehenden Schwierigkeiten als glatt unmöglich zu bezeichnen. Ohne Mehrheitssozialisten ist eine Koalition kaum denkbar. Auf der anderen Seite können die Sozialisten keine Regierung bilden. Es sei denn, daß Unabhängige und Mehrheitssozialisten durch die Demokraten verstärkt würden. Diese Lösung kann nicht in Frage kommen. Regien bemüht sich aber, die Unabhängigen davon zu überzeugen, daß eine Arbeiterregierung mit Einschluß der Vertreter der christlichen Gewerkschaften die nabeliegendste Möglichkeit sei. Dies dürfte aber am Widerstande nicht nur der Unabhängigen, sondern in erster Linie auch des Zentrums vollkommen scheitern.

Die Verhandlungen.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, werden die Parteiführer am Freitag zu Verhandlungen über die Regierungsbildung zusammenzutreten. Zwischen Unabhängigen und Mehrheitssozialisten ist bereits eine Verständigung eingeleitet. Die Demokraten und das Zentrum, sowie die Deutsche Volkspartei dürften erst am Freitag zu der geschehenen Lage Stellung nehmen. Reichspräsident Ebert will Mitte nächster Woche die Parteiführer zu der Frage der Regierungsbildung zu sich berufen. Bis dahin wird er sich erst darüber entschlossen haben, wen er mit der Kabinettsbildung beauftragen wird.

Die Unabhängigen.

Von maßgebender Seite wird uns aus Berlin gemeldet, daß bei den Unabhängigen große Neigung besteht, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Die wesentlichen Schwierigkeiten liegen jedoch in der Haltung des sehr starken linken Flügels, der unbedingt in der Opposition verharren will. Angesichts des Wahlergebnisses rechnet man in unabhängigen Kreisen trotz der ausgesprochenen Neigung zur Regierungsbeteiligung kaum mit der Möglichkeit, daß die Unabhängigen nicht in eine Regierung einziehen können, in der auch bürgerliche Parteien vertreten sind, zumal sie den Mehrheitssozialisten immer den Vortritt gemacht haben, sich mit Bürgerlichen zusammen in eine Regierung gesetzt zu haben. Ende dieser Woche werden die Unabhängigen ihre Forderungen formulieren, wobei sie aussprechen werden, unter welcher Bedingung sie bereit sind, in ein Kabinett einzutreten.

Die Kommunisten.

Die Kommunisten werden im neuen Parlament als scharfste Opposition im Rahmen der früheren Liebknecht'schen Methode auftreten und zwar kann als ihr bedeutendstes Haupt Frau Clara Zetkin gelten, die eine ausgezeichnete Rednerin ist, in ihren geistigen Fähigkeiten jedoch Frau Rosa Luxemburg um sehr vieles nachsteht.

Dr. Wirths Ansicht.

In einer Ansprache, die Reichsfinanzminister Dr. Wirth am Abend des Wahltages in Freiburg hielt, sagte er u. a., eine Rechtschwendung des Staates sei abzulehnen, weil dies ein Unglück für das Vaterland bedeute. Die Mehrheitssozialisten ständen jetzt vor der Entscheidung, ob sie demokratische oder radikale Politik treiben wollten. Das erstere sei nur möglich, wenn auch beim Zentrum aufrichtige ehrliche demokratische Politik getrieben werde. Auf das Wort des Zentrums müsse sich jede Partei verlassen können. Er verkenne nicht, daß eine reaktionäre Welle über Deutschland hinweggehe. Dr. Wirth erörterte dann die Möglichkeit einer Verbreiterung der Basis der Koalition zum Beispiel durch den Beitritt der deutschen liberalen Volkspartei, die von den Sozialdemokraten abgelehnt werde, da sie zu einer Spaltung dieser Partei zu führen geeignet sei und zu einer Verstärkung der Unabhängigen. Das Zentrum sei bereit, als starker Stützpfeiler auch in Zukunft dem Vaterland zu dienen.

Stimmenspaltung.

Die Christliche Volkspartei hat in Rheinland-Westfalen in fünf Wahlkreisen insgesamt 76 000 Stimmen abgegeben, erhält aber trotzdem kein Abgeordnetens-Mandat für den Reichstag. Das Wahlgesetz schreibt nämlich vor, daß einem Reichswahlvorschlag höchstens die gleiche Zahl der Abgeordnetenstimmen zugeteilt werden kann, die auf die ihm angeschlossenen Reichswahlvorschläge entfallen sind. Da aber die Christliche Volkspartei in keinem Wahlkreis 60 000 Stimmen aufbringen konnte, kann sie auch aus der Reichswahlliste kein Mandat erhalten, geht also vollständig leer aus. Ähnlich ergeht es den Polen und Kommunisten. Erstere haben ebenfalls 76 000 Stimmen erhalten. Die Kommunisten dagegen, die 395 000 Reichstimmen aufweisen, können trotzdem nur ein Mandat aus der Reichswahlliste bekommen, weil auf ihren Reichswahlvorschlag nur ein Mandat entfiel. Daraus geht hervor, daß allein bei diesen drei Parteien 497 000 Wählerstimmen nutzlos

Goldelise.

Roman von E. Marlitt.

48] (Nachdruck verboten.)

„Elisabeth schauderte. „Weiß Herr von Walde die schreckliche Ende?“ fragte sie mit bebender Stimme. „Nein, ich fand noch keine Gelegenheit, ihn allein zu sprechen.“

„Von allen Anwesenden scheint niemand eine Ahnung zu haben von dem, was gestern geschehen ist“, sagte Frau Fels.

„Glücklicherweise nicht, und dank unserer Umsicht und Verschwiegenheit“, entgegnete der Kreisgerichtsdirektor ironisch. „Der arme Herr von Walde hat sich ohnehin kaum retten können vor der Gratulanten-Überflutung; wehe, wenn die Veranlassung eine doppelte gewesen wäre, ihn seines Daseins wegen zu beglückwünschen!“

Der Hausverwalter Lorenz näherte sich in diesem Augenblicke Elisabeth und präsentierte ihr einen kleinen silbernen Zeller, auf welchem mehrere Papierröllchen lagen. Als ihn das junge Mädchen erstaunt ansah, sagte er respektvoll: „Bitte, haben Sie die Güte, eines der Papiere an sich zu nehmen.“

Elisabeth nickte. „Es wird sich um irgend einen Scherz handeln“, meinte die Doktorin. „Nehmen Sie schnell, damit der Hausverwalter nicht länger aufgehalten wird.“

Daß mechanisch ergriff das junge Mädchen ein Röllchen, fuhr aber erschrocken zurück, als die Baronin dessen plötzlich in der Tür erschien und einen forschenden Blick in das Zimmer warf.

„Nun“, sagte die Eingetretene rasch, indem sie auf den alten Diener zuschritt, „was tun Sie hier, Lorenz? Sie können sich doch denken, daß Frau Fels sich nicht entschließen wird, mit einem anderen als ihrem Herrn Gemahl zu gehen!“

„Ich habe dem Fräulein Herber angeboten, gnädige Frau“, entgegnete der alte Mann.

Die Baronin schauderte ihm einen wilden Blick zu, dann maß sie das junge Mädchen von Kopf bis zu Füßen. „Wie, Fräulein Herber“, sagte sie schmal-

zend, „Sie sind noch hier? Ich glaubte Sie längst zu Hause auf Ihren Vorbeeren ruhend.“

Ohne einen Antwort abzuwarten, trat sie wieder über die Schwelle, wandte sich aber nochmals, den Kopf schüttelnd, zurück nach dem verblüffte dastehenden Hausverwalter und zuckte mit den Achseln.

„Sie waren wieder einmal recht zerstreut, Lorenz, eine Schwäche, die sich leider in der letzten Zeit oft sehr unangenehm fühlbar macht.“

Mit diesen Worten raufte sie hinaus, während ihr der Alte gedäuschos folgte.

Noch standen die drei Zurückbleibenden und sahen sich erstaunt an, als der Doktor hereintrat. Er machte eine tiefe, komische Verbeugung vor seiner Frau und sagte feierlich: „Eintmalen Fräulein von Quittelsdorf soeben die Gnade gehabt hat, uns abermals zusammenzutun, wie bereits vor fünfzehn Jahren durch Briesterhand geschehen, so bin ich gewillt, das sanfte Joch der Ehe geduldig weiterzuführen. ... Ach, ich merke, du hast Fräulein von Quittelsdorfs schwungvolle Rede nicht mit angehört. ... wie schade! Ich sehe mich also genötigt, dir hiermit zu sagen, daß jegliches Ehepaar, gleichviel, ob auf dem Kriegsfuß stehend oder nicht, binnen jetzt und einer Viertelstunde sich hübsch einträchtig nach dem Nonnenturme im Walde zu verfügen hat, alldo ein ländliches Fest gefeiert werden soll. Dort hast du die Verpflichtung, mich zu bedienen, mir so viel Essen und Trinken herbeizuschaffen, wie mein Herz begehrt, und überhaupt für mein Wohlbefinden zu sorgen, wie es nur je die vielgefeierte Penelope getan.“

Damit aber die unbewußten Männer, die in der Mehrzahl hier vertreten sind, nicht zu kurz kommen, das heißt wenn sie es für einen Vorzug halten wollen, daß ihnen der Mund gestopft wird, so hat man höchst sinnreich eine Art Lotterie veranstaltet. Jede unbewußte Dame zieht ein mit dem Namen eines unverheirateten Herrn versehenes Papierröllchen, und es bleibt nun Fortuna und Amor überlassen, ob sie begünstigen oder hämischweise zwei zärtliche Herzen trennen wollen.“

Elisabeth geriet bei diesem Berichte in eine unbegreifliche Aufregung. Sie hatte nicht weiter darüber

nachgedacht, so sah an das Konzert eine andere Festlichkeit reihen werde. Jetzt wurde ihr klar, weshalb die Baronin gestern den Schluß des Konzertes und ihr Nachhausegehen so eigentümlich betont hatte. Ihre Wangen glühten vor Beschämung, denn sie hatte sich mit der Annahme des Papierstreifens, den der Hausverwalter aus Versehen ihr dargeboten hatte, und der in die Augenblicke wie Feuer in ihrer Hand brannte, den Anschein einer grenzenlosen Ausdruckslosigkeit gegeben. Rasch entschlossen trat sie in den Saal, wo eben das Öffnen der verhängnisvollen Kisten unter Lachen und gegenseitigen Verbeugungen der Herren und Damen vor sich ging.

„Welche abgeschmackte Idee von der Quittelsdorfer!“ sagte eben, als Elisabeth vorüberging, ein junger adliger Adliger verdrießlich zu seinem Nachbar. „Jetzt habe ich die dicke Pein auf dem Hals!“

Das junge Mädchen brauchte die Baronin nicht lange zu suchen; sie stand ziemlich abseits in der Nähe des einen Fensters. Fräulein von Quittelsdorf, die Oberhofmeisterin und Helene standen bei ihr in lebhaftem, aber, wie es schien, nicht sehr angenehmem Wortwechsel. Die Oberhofmeisterin sprach heftig auf Frau von Quittelsdorf ein, die ein um das andere Mal ratlos mit den Achseln zuckte. Auf dem Gesicht der Baronin spiegelte sich der tiefe Verdruß, es hätte diesmal der zwei roten Flecken nicht bedurft, um zu erkennen, daß sie sich schwer ärgerte.

Nicht weit von der Gruppe, an einem Pfeiler, lehnte Herr von Walde mit verkränkten Armen; er schien nur mit halbem Ohre auf die Mitteilungen des alten neben ihm stehenden, dekorierten Begleiters der Oberhofmeisterin zu hören, während seine Augen unablässig auf den gestikulierenden Damen ruhten.

Elisabeth schritt eilig auf die Baronin zu. Sie konnte nicht umhin, zu bemerken, wie Fräulein von Quittelsdorf bei ihrem Erscheinen die Oberhofmeisterin leicht anstieß, und wie diese sich daraufhin umdrehte und einen feindseligen Blick auf sie richtete. Sie erkannte, daß sie der Gegenwart der Debatte gewachsen war, und beeilte ihre Schritte, um so schnell wie möglich den unwürdigen Verdacht zurückzuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben worden sind. Ein Grund mehr, der gegen die kleineren Sonderparteien spricht.

Französische Stimmen.

In den französischen Zeitungen liegen heute die ersten Betrachtungen über das Ergebnis der Reichstagswahlen vor. Das „Echo de Paris“, das führende Blatt der französischen Imperialisten, schreibt:

Die Niederlage der Koalition steht jedenfalls außer Zweifel. In Deutschland ist kein Platz für die Regierung der Lömung und der Demokratie, an deren Existenz man seit dem Weltkriegsstand hartnäckig glauben machen wollte. Wer überlegen wollte, hat das vorausgesehen. Selbst die Gläubigen müssen auf ihre Illusion verzichten. Die ganze Frage besteht darin, zu wissen, ob die vorübergehende deutsche Republik in einer militärischen oder politischen Zukunft enden wird. In Frankreich fürchtet man mehr die militärische Gefahr, in England mehr die Gefahr der Anarchie. Das endgültige Wahlergebnis wird den bisherigen Eindruck bestätigen, daß unsere Verfassung begründet ist: Die reaktionären Parteien bleiben zu mächtig in Deutschland als daß es klug wäre, die Bedingungen zu mildern, welche die Alliierten festgesetzt haben zur Entlassung Deutschlands.

Der „Temps“ sieht den nämlichen Aus: „Die Einschränkung der deutschen Armee ist dringender als je notwendig, weil der Geist ihres Offizierskorps gefährlicher wird, als er jemals war.“

Der nationalistische „Lyoner Nouvelliste“ zieht aus den Wahlen den Schluß, daß die Furcht vor der deutschen Revolution die bürgerlichen Massen der Reaktion zugeführt habe. Er gibt aber auch zu, daß die bisherige Koalitionspolitik dadurch geschwächt war, daß sie den Versäßer Friedensvertrag hatte unterzeichnen müssen. Der Sozialdemokratie sei es nicht gelungen, die Versprechungen zu erfüllen, die sie der Landbevölkerung gegeben habe. Sie habe in Deutschland wie überall bewiesen, daß sie nur zerstören könne aber unfähig sei, wieder aufzubauen.“

Zur Tagesgeschichte.

Der neue bayerische Landtag.

Der neue bayerische Landtag wird folgende Zusammensetzung haben: Mehrheitssozialisten 25 (bisher 61), Unabhängige 19 (bisher 3), Kommunisten 2 (bisher 0), Bayerische Volkspartei 65 (bisher 66), Deutschdemokraten 11 (bisher 26), Bauernbund 12 (bisher 16), Deutsche Sozialpartei und Deutschnationalen 25 (bisher 9). In Bayern haben 926 847 sozialistische Stimmen 1 030 006 bürgerlichen Stimmen gegenüber. Die Beteiligung an der Wahl gegen 1919 um eine halbe Million zurückgegangen. Wenn in Bayern Demokraten und Mehrheitssozialisten nicht in die Regierung eintreten, so bleibt die Regierungsbildung der bayerischen Volkspartei, dem Bauernbund und den Deutschnationalen überlassen, die zusammen über 93 Mandate, also weitaus die Mehrheit verfügen.

Präsidentenwahl in Braunschweig.

Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ melden, gingen nach dem Vorgange in Gotha auch im neu gewählten braunschweigischen Landtage die Unabhängigen, die Mehrheitssozialisten und die Demokraten bei der Präsidentenwahl zusammen und wählten mit 35 Stimmen gegen 22 des Landeswahlverbandes, in welchem die rechtsstehenden Parteien vereinigt sind, den Unabhängigen Besenmeier zum Präsidenten des Landtages. Die stattfindende Regierungsbildung wird sich voraussichtlich auf der gleichen Basis abspielen.

Die Reichswehr.

Darüber meldet: Vor fünf Tagen hat die deutsche Regierung den Verbündeten eine neue Note zugehen lassen, in der sie erklärt, daß es ihr unmöglich sei, bis zum 10. Juli die Stärke der regulären Armee auf den im Friedensvertrag von Versailles festgesetzten Stand von 100 000 Mann zu erniedrigen. Sie verlangt, daß die gegenwärtige Stärke der Reichswehr von 200 000 Mann für die Dauer bestehen bleibe. Hierzu bemerkt das „Echo de Paris“, daß die Mächte in San Remo bereits ein ähnliches Ansinnen erhalten und darauf mit dem an Deutschland gestellten Verlangen geantwortet hätten, seinen Verpflichtungen nachzukommen; für die Folge würde man dann sehen, ob in Anbetracht innerer Schwierigkeiten eine größere Militärmacht genehmigt werden könne. Bejahendenfalls würde Deutschland die Erlaubnis erhalten, zwar nicht seine regulären Heeresbestände über das im Friedensvertrag von Versailles festgesetzte Maß zu erhöhen, sondern die Polizeiträfte zu verstärken. Kürzlich habe nun der militärische Rat von Versailles diese wichtige Frage geprüft und sich ebenfalls in diesem Sinne ausgesprochen. Die alliierten Mächte würden die eingenommene Haltung nicht aufgeben.

Die Entschädigungssumme.

Die ausländische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit wiederholt mit der Entschädigungssumme, die Deutschland an die Entente zahlen könne. Sie hat dabei als feststehend angenommen, daß die deutsche Regierung bereit und in der Lage sei, 100 Milliarden Goldmark zu entrichten. Dazu schreibt die „Deutsche Allg. Ztg.“: Wenn Deutschland sich bereit erklärt hat, Zahlungen bis zur Höchstsumme von 100 Milliarden Mark zu leisten, so ist dies nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die territorialen Opfer Deutschlands über die Abtretung von Elsaß-Lothringen, der unbestreitbar polnisch besiedelten Gebiete, der Provinz Posen und der vorwiegend dänischen Gebiete Schlesiens nicht hinausgehen würden. Durch die weiter geforderten Abtretungen sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Erklärung vom 29. Mai 1919 grundlegend verschoben worden. Das Deutsche Reich, das der Versäßer Friedensdelegation vorschwore, besteht nicht mehr. Der Versäßer Vertrag hat die Wirtschaftskraft Deutschlands entscheidend geschwächt. Infolgedessen kann auch von einer Aufrechterhaltung der seinerzeit angebotenen Entschädigungssumme nicht mehr gesprochen werden.

Die Finanzkonferenz in Brüssel.

Die alliierten Regierungen sind offiziell benachrichtigt worden, daß Amerika an der Finanzkonferenz in Brüssel teilnehmen werde.

Wittis Stellung erneut gefährdet?

Der „Secolo“ betont, daß die Haltung der Sozialisten in der Brotpreisfrage zweifellos eine Richtwirkung auf die parlamentarische Lage haben wird. Die Stellung des neuen Kabinetts Wittis am Vorabend der Reichstags-

nahme der parlamentarischen Arbeiten sei eine sehr schwierige. Der „Corriere della Sera“ sagt, es sei nicht ausgeschlossen, daß, nachdem die Konferenz von Spa auf den Monat Juli verschoben worden ist, die Kammer schon zu Beginn der parlamentarischen Arbeiten sich gegen die Regierung auszusprechen habe.

Allerlei Nachrichten.

Eine Ueberraschung.

Nach Mitteilungen des „Matin“ wurde seitens der Direction der Militärjustiz angeordnet alle deutschen Staatsbürger, die nach dem 10. Januar 1920 verhaftet wurden, in Freiheit zu setzen, einerlei unter welcher Anklage sie stehen und wie weit die Voruntersuchung geschritten ist. Eine Revision der Strafverfahren gegen die überhaupt Verhafteten auch vor dem 10. Januar soll später erfolgen.

„Außer Deutschland.“

Der „Petit Parisien“ meldet: Die augenblicklich unter dem Vorsitz von Meline tagende landwirtschaftliche Konferenz hat den Beschluß gefaßt, die Angehörigen aller bisher im Kriegsstand mit der Entente befindlichen Länder außer Deutschland zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Kongreß einzuladen.

Die sibirischen Gefangenen.

Nach einer Londoner Meldung erklärte Ransen einem Mittelschiff „Observer“, in Sibirien befänden sich wahrscheinlich noch 170 bis 180 000 Kriegsgefangene. Einige Tausend davon in Turkestan, deren Heimkehr die größten Schwierigkeiten verursache. Im übrigen verkehre trotz des Mangels an Eisenbahnmateriale regelmäßig Güte mit Kriegsgefangenen zwischen Moskau und Kharwa. Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland lasse nichts zu wünschen übrig.

Polnisch-russischer Krieg.

Reuter meldet: Der erbitterte Kampf zwischen der polnischen und der bolschewistischen Armee an der Weresina dauert fort. Am dem Vordringen von Bobruisk hat sich eine große Schlacht entwickelt, an der mehrere polnische und russische Armeen beteiligt sind.

Attentat auf Lenin?

Ein Kuntentelegramm der „Dena“ aus Moskau meldet, daß auf Lenin ein neues Attentat verübt wurde. Ein Soldat hat auf ihn einen Schuß abgegeben und ihn an der Hand verletzt. Der Attentäter wurde verhaftet. Die bolschewistische Zeitung „Pravda“ bestätigt die Nachricht.

Kleine Meldungen.

Berlin. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat verfügt, daß ausländische Studierende alle Gebühren nach den für Inländer geltenden Sätzen in Gold zu zahlen haben. Bei Zahlungen in Papiergeld erhöhen sich alle Gebühren um das Doppelte.

Berlin. Der Reichspräsident hat seinen Willen kundgegeben die Angehörigen der Reichswehr eine Befreiung von der Grundsteuer zu lassen. Einzelheiten werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Mannheim. Bis 9. Juni müssen laut Friedensvertrag die badischen Garnisonen Freiburg, Lahr und Bruchsal geräumt sein. Zwei kleine Formationen bleiben noch in Karlsruhe, über die die Konferenz in Spa entschieden wird.

Dresden. Eine neue sächsische Regierungskrise steht unmittelbar bevor. Die demokratische Fraktion der sächsischen Volkskammer ist in Beratungen über das Ergebnis der Wahlen eingetreten und ist entschlossen, die nötigen Folgerungen zu ziehen, also aus der Regierung auszutreten. Voraussichtlich wird in Sachsen eine rein sozialistische Regierung gebildet werden.

Kleine Chronik.

— Höhere Schlachtviehpreise. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sucht die Preise für Schlachtvieh den gesteigerten Produktionskosten besser als bisher anzupassen. Hiernach fallen die bisher den Landwirten als teilweiser Ausgleich gezahlten sogenannten Häutezuschläge, die infolge sinkender Konjunktur das tatsächliche Mißverhältnis zwischen Schlachtviehpreisen und Geflügelkosten nicht mehr beseitigen konnten, fort, und der Mehrerlös aus den Häuten kommt dem Erwerber der Tiere zugute, der dafür dem Landwirt einen entsprechend höheren Preis zu zahlen in der Lage ist. Die Regierung erwartet von diesem Verfahren, das den Interessen der Viehzüchter gerecht zu werden sucht, eine wesentliche Verbesserung der Schlachtviehproduktion. Auch die Marktpreise für Schlachtpferde standen seit längerer Zeit nicht mehr im Einklang mit den tatsächlichen Verhältnissen. Es ist daher durch eine Verordnung des Ministers ein erhöhter einheitlicher Richtpreis für Schlachtpferde, nämlich 200 Mark für den Zentner Lebendgewicht, festgesetzt worden. Da die Bestimmungen über den Häutemehrerlös außer Kraft gesetzt sind, ist in den neuen Richtpreis auch der Wert der Haut eingeschlossen. Um den Verbraucher vor Täuschung und Ueberschätzung zu schützen, ist ferner in Ergänzung der bisherigen Bestimmungen die Herstellung einer Mischwurst unter Vermengung von Pferdefleisch mit anderen Fleischarten verboten worden.

— Trügerischer Geldüberfluß. Seit einiger Zeit riefen den Sparkassen wieder bedeutende Beträge zu. Diese sonst erfreuliche Erscheinung hängt diesmal in der Hauptsache mit der Absatzstörung im Warenhandel zusammen. Das amtliche Fachblatt des Deutschen Sparkassenverbandes führt hierüber folgendes aus: „Während sich bei den Sparkassen wieder Verhältnisse eingestellt haben, wie wir sie in den letzten Kriegsjahren und noch einige Zeit später gekannt haben. Der Geldzufluß hat einen Umfang angenommen, wie nie zuvor. Für April ist die Zunahme der Einlagen auf eine ganze Milliarde zu schätzen, also erheblich höher, als je im April erreicht wurde. Der Umschwung ist ganz plötzlich gekommen. Noch im März war die Zunahme ganz verschwindend gering und vorher fand allmonatlich ein Abfluß statt. Worauf das beruht, wissen wir nur allzu gut. Es handelt sich nicht um Ersparnisse im eigentlichen Sinne, sondern um Liquidationsgelder. Die gewerblichen Betriebe verkaufen aus, neue Vorräte werden nicht mehr angeschafft — kurz, es sind wieder die

fehlenden Verordnungen, die einen Wapen von Wohlstand hatten — aber einen falschen Schein. Wie lange diese Verhältnisse dauern werden, kann man nicht voraussagen. Sie müssen aber einmal ein Ende nehmen. Jedenfalls müssen die Sparkassen damit rechnen, daß plötzlich abermals ein Umschlag eintreten kann.“

— Die Veteranen von 1870 haben eine kleine Aufbesserung erfahren. Sie erhalten jetzt zur jährlichen Veteranenbeihilfe von 150 Mark eine einmalige Beihilfe von 80 Mark. Einer Erhöhung der laufenden Beihilfe steht die schlechte Finanzlage des Reiches entgegen. Nachdem man Militärenten für die Kriegsbeschädigten des Weltkrieges aufbringt und aufbringen muß, hätte man die paar alten Veteranen über 70 Jahre auch ein wenig besser versorgen können.

— Eisenbahnerstreik. Die Beamten und Arbeiter der Braunschweiger Landesbahn, umfassen die Linie Braunschweig—Seesen und Braunschweig—Hallerleben sowie die Braunschweig—Schöningen—Ochtersleben Eisenbahn, traten in den Ausstand. Sie fordern Reichsbefehl. Der Zugverkehr ist eingestellt. Es werden nur Milchzüge gefahren.

35 000 Mark Lohn für einen Stallbesitzer. Der „Magdeburger Zeitung“ wird geschrieben: Am landwirtschaftlichen Verein Bernburg teilte Domänenpächter Mahrenholz-Güsten zur Frage der Milchversorgung mit, daß man ihm jetzt den neuen Tarif vorgelegt habe, der für einen Oberschwärzer 30 bis 36 000 Mark pro Jahr fordere. Daraufhin habe er an den Leiter des Landesernährungsamtes und an den Magistrat in Leopoldshall geschrieben, daß er zum 1. Juli die Milchlieferung einstellen müsse, weil bei solchen Löhnen die Milch auf 5 Mark pro Liter zu stehen komme. Der Betriebsrat der Domäne habe einfach erklärt, wenn die neuen Löhne nicht gezahlt würden, dann müsse der Kuhstall aufgelöst werden, obwohl sein Oberschwärzer selber erklärt habe, diese Entlohnung sei viel zu hoch.

Generalsstreik wegen Hungersnot. Das „Prager Abendblatt“ meldet: Die Arbeiterchaft in den Bezirken Karlsbad, Elbogen, Falkenau, Heubitz und Grassitz ist wegen Hungersnot in den Generalsstreik getreten.

150 Flugzeuge zerstört. Bei einem Brande in der Fliegerkaserne in der Nähe von Steasford (Lincolnshire) wurden nach einer Londoner Meldung etwa 150 Flugzeuge zerstört. Der Schaden beträgt ¼ Million Pfund Sterling.

Eine wandernde Stadt. Die blühende Stadt Slobbing wird, wie im „Verner Bund“ berichtet wird, um eine Meile verlegt. Im Herzen des Eisenbezirks von Minnesota, umgeben von gewaltigen Abgründen und Ergruben, muß sie den umfassenden Operationen der United States Steel Corporation weichen. Unter Häusern und Straßen liegen wertvolle Erzvorkommen. Die gut erhaltenen Holzbauten sind schon zerstört, die Backsteinbauten kommen nächstens an die Reihe. Nicht gut erhaltene Häuser werden abgerissen.

Votales und von Nah und Fern

Flörsheim am Main, den 12. Juni 1920.

— Konzert. Auf das Konzert des Gesangsvereins „Sängerbund“, welches morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr im Saalbau stattfindet, machen wir hiermit nochmals aufmerksam und empfehlen einen Besuch allen Kunst- und Sangesfreunden angelegentlich. Das Programm ist in heutiger Nummer abgedruckt und verweisen wir auf dasselbe besonders.

— Die kalten Nächte anfangs dieser Woche haben, wie sich jetzt zeigt, hier und da an dem jungen Gemüse, vorab an den frostsensiblen Bohnen großen Schaden angerichtet. Aber das nicht allein, auch die Kartoffeln sind strichweise hart mitgenommen. Namentlich in der Dörfener Gegend soll es in dieser Beziehung schlimm aussehen, doch ist zu hoffen, daß sie sich von dem Reifschaden wieder erholen.

— Einsichtsvolle Stadtverwaltungen. Die Stadtverwaltung von Heidelberg genehmigte die Neuregelung der Bezahlung der städtischen Anzeigen in der von den Zeitungsverlegern vorgeschlagen Weise. Die Anzeigen werden zum Lokalzeilenpreis mit 33 1/3 % Rabatt berechnet. — Dem Verlag des Thüringer Boten in Griefenthal (Thüringen), der seither für die amtlichen Bekanntmachungen eine Pauschalsumme von 250 Mark erhielt, wurden jetzt von der Gemeinde 10 Pfennig pro Zeile bewilligt. (Zeitschr. f. Deutschl. Buchdr., Leipzig 4. 6. 20.)

— Frankfurt a. M. (Mietzins-Steigerungen.) Zur Beilegung von Zweifeln macht das Mieteinigungsamt auf folgendes aufmerksam: „Mietzinssteigerungen sind nur rechtswirksam, wenn der Vermieter und der Mieter über die Erhöhung einig sind. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Vermieter die Steigerung nur vornehmen, wenn er vorher die Zustimmung des Mieteinigungsamtes erwirkt hat. Einseitige Mietzins-erhöhungen durch den Vermieter sind ungültig, solange der Mieter sie nicht anerkennt oder das Mieteinigungsamt sie genehmigt hat.“

Briefkasten.

Dem Kritiker der Schulverhältnisse zur Antwort: Mit Ihren Ausführungen haben Sie mir aus der Seele gesprochen. Die S. P. D. betrachtet es als eine ihrer höchsten Pflichten, für die Gesundheit und Erziehung der Kinder im Haus und in der Schule zu sorgen. Wenn der Einsender am vergangenen Sonntag in unserer Volksversammlung anwesend war, konnte er dieses aus dem Munde unseres verdienten Führers Gräf, wie ich es hier ausführe, hören. Für die Anregung bezw. Änderung des Stundenplans, will ich mich genau orientieren. Ich hoffe dabei die nötige Unterstützung von Seiten der anderen Elternbeiräte zu erhalten.

Sagt doch ein Erlaß des Kultusministers vom 5. Nov. 1919: „Die Tätigkeit des Elternbeirates erstreckt sich auf Anregungen des Elternkreises, die sich auf die körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder beziehen. Hätten die Vertreter der U. S. P. D.

mir in der letzten Sitzung der Elternbeiräte nicht in demagogischer Absicht widersprochen, als ich verschiedene Elternwünsche zur Sprache brachte, die ich hier öffentlich nicht beschreiben kann, und hätte Herr Claas nicht gesagt: „Diese Sachen gehören nicht hierher“, ich glaube dem Herrn Einsender wäre die Mühe seines Handelns erspart geblieben. Es veranlaßte mich dazu, dieses hier öffentlich zu sagen, weil es mir noch nie so nah ging, als in dieser Sitzung, von Leuten, die sich zu dem soziald. Programm bekennen, in rein sachlicher Ausführung statt Unterstützung Ablehnung zu erfahren. Dem Einsender kann ich nur antworten, Grund unseres Schulprogramms und unserer Weltanschauung, die die Achtung jedes Bekenntnisses, des christlichen wie des freien fordert, bin ich gerne bereit, allen Anregungen Gehör zu schenken und im Elternbeirat zu verarbeiten, ganz besonders die Anregung des Herrn Einsenders.

Eduard Seif, Mitgl. des Elternbeirats.

Sport und Spiel.

Spielbericht des Entscheidungsspiels um die Rhein-Kreismeisterschaft Klasse 4. Am 6. Juni standen sich in Flörsheim um die Entscheidung der Rheinkreismeisterschaft Kl. 4. Sp. V. Limburgerhof (Pfalzgaumeister) und Sp. V. Flörsheim (Rhein-Maingameister) gegenüber. Unter der Leitung des korrekten Schiedsrichters Herrn Bild von Almania Griesheim nahm das Spiel in Anwesenheit von etwa 1000 Zuschauern mit dem Anstoß Flörsheim seinen Anfang. Der Pfalzgaumeister hat zunächst mehr vom Spiel, da die Flörsheimer Stürmer keinen Zusammenhang finden, indem fast die ganze Elf vor Aufregung topflos wurde. Besonders sind es die Außenspieler der Gäste, welche durch ihre schnellen Läufe und schöne Flanken das Tor des Pfalzvereins in Gefahr bringen. Die Hintermannschaft von Flörsheim kann aber zunächst jede Gefahr beseitigen, besonders ist es wieder der brillante Torwächter Greiser, welcher in feiner Manier alles rettet. Nachdem auch der Rhein-Maingameister verschiedene Durchbrüche unternommen hat, kann Limburgerhof in der 30. Minute aus kurzer Entfernung den 1. Treffer erzielen. Mit diesem Resultat geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn sieht das Spiel anders aus. Eine Umstellung der Flörsheimer Mannschaft macht sich demnach bemerkbar, daß die Gäste eine zeitlang völlig in ihre Hälfte eingeschlossen werden. In der 15. Minute gelang es auch G. Tremper des Pfalzvereins aus ca. 25 Meter durch scharfen, flachen Schuß in die äußere rechte Ecke unhaltbar einzufinden. Durch zuweiliges Ausrücken der Flörsheimer Verteidigung gelingt aber dem Rechtsaußen der Gäste einige Minuten später wieder die Führung an sich zu reißen. Trotz dauerndem Bombardieren des Gästetores kann Flörsheim nichts mehr zählbares erreichen, bis in der letzten Minute J. Greiser Fl. durch schöne Flanke von links kurz entschlossen eintrifft und somit das Resultat auf 2:2 stellt. Der Pfalzgaumeister brachte eine stabile aber auch ebenso flinke Mannschaft mit, in welcher vor allem der rechte Verteidiger und die beiden Außenspieler glänzen. Nur dürfte sich die Mannschaft den klüßlichen Trübspielen des Balls mit den Händen abgewöhnen, besonders vor des Gegners Tor, wodurch auch ein Tor erzielt, aber von dem Schiedsrichter noch rechtzeitig gesehen wurde. O. B.

Morgen früh 4.30 Uhr fährt die 1. M. nach Ludwigshafen, um auf dem berühmten F. C. „Pfalz“-Platz das Rückspiel auszutragen. Jetzt schon ein Resultat voraussagen wäre verfehlt, da beide Mannschaften gleichwertig sind. Es wird wohl eines der schärfsten Spiele geben und wollen wir hoffen, daß es unsrer Elf gelingen wird mit einem günstigen Resultat hier anzukommen.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde sind Herr Martin Wager und Herr Friedrich Jung als Hilfs-Feldhüter eingestellt worden und mache ich die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß den Anordnungen derselben Folge zu leisten ist.

Flörsheim, den 11. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das Gras an den Feldwegen ist von jetzt ab nur noch in nachfolgenden Zeiten gestattet:

vormittags von 7—11 Uhr und nachmittags von 2—8 Uhr.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Heimtragen von Gras in Säcken verboten ist und die Polizeigebühren Anweisung erhalten haben, Uebertretungsfälle zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 11. Juni 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Fleisch-Ausgabe.

Am Samstag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend, gelangen in den hiesigen Metzgereien auf die Volkstorten 150 Gramm Cornedbeef und auf die Kinderorten 75 Gramm zur Verteilung. Der Preis beträgt 12.— Mark per Pfund.

Flörsheim a. M., den 11. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Lebensmittel-Ausgabe.

Montag, den 14. d. M., wird auf dem alten Rathaus vorm. von 9—11 Uhr für den Ober- und Unterfladen gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarten pro Kopf 1/2 Schoppen Speiseöl zu 7.75 Mk. ausgegeben.

In den Lebensmittelgeschäften gelangt Apfelmarm pro Pfd. 1.50 Mk. und Bohnen pro Pfd. 2.50 Mk. in beliebigen Mengen zur Ausgabe.

Die Lebensmittelkommission.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 15. d. M. vorm. 8—9 Uhr wird auf dem alten Rathaus gegen Vorzeigen der Petroleumkarten Petroleum ausgegeben pro Liter 3.25 Mk. Gleichzeitig Ausgabe von Stearinkerzen a 75 Pfg.

Mittwoch, den 16. d. M. nachm. von 2—3.30 Uhr Ausgabe von guten wollenen Socken pro Paar 15 Mk.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Da bei der eintretenden heißen Witterung sich die Unsitte bemerkbar macht, daß junge Burschen in der Nähe des Ortes, teilweise sogar ohne Badhosen, im offenen Main baden, wird darauf hingewiesen, daß das Baden im offenen Main innerhalb des Ortsbereichs bei Strafe verboten ist.

Flörsheim, den 11. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Zuckerkarten für den Monat Juni erfolgt am Montag, den 14. Juni zu den nachbezeichneten Zeiten und Reihenfolgen:

Zimmer No. 4.		Zimmer No. 3.	
F. d. Haushaltungen d. Anspruchs.	A—C v. vorm. 8—9 Uhr	A—M v. vorm. 8—9 Uhr	
" " " " " " " " " "	D—F " " 9—10 Uhr	M—V " " 8—10 Uhr	
" " " " " " " " " "	G—J " " 10—11 Uhr	V—S " " 10—11 Uhr	
" " " " " " " " " "		T—W " nachm. 2—3 Uhr	
" " " " " " " " " "		X—Z " " 3—4 Uhr	

Flörsheim a. M., den 11. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche nimmt in allen Gegenden bedeutend zu. Zur Verhütung der Ausbreitung der Seuche mache ich auf die äußerst leichte Übertragung der Krankheit hiermit besonders aufmerksam. Jeder Handel und Verkehr ist tunlichst einzuschränken. Bei etwaigen Anzeichen, wie schlechtes Fressen, geringgradiges Speicheln, Lahmgehen der Tiere ist sofort der Polizeibehörde die gefestigte Anzeige zu erstatten. Von der Seuche werden besfallen, Rinder, Ziegen, Schweine und Schafe. Es wird bestimmt erwartet, daß jeder Viehhalter seine Schuldigkeit tut.

Wiesbaden, den 7. Juni 1920.

Der Landrat. J. B.: Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom Tage dieser Veröffentlichung bis zum 20. Juni d. Js. findet auf Grund der Reichsgetreideordnung für die Wirtschaftsführung des Jahres 1920/21 eine Feststellung statt, welche landwirtschaftliche Betriebsinhaber die Selbstversorgung aus ihren selbstgebauten Früchten in Anspruch nehmen wollen und zwar

- a) für das zur Ernährung erforderliche Brotmehl
- b) für Herstellung von Suppensachen usw.

Das Recht zur Selbstversorgung mit Brotgetreide wird auf solche Betriebe beschränkt, deren Vorräte zur Ernährung der Selbstversorger bis zum 15. August 1921 ausreichen. Teilselfstversorger für einen oder mehrere Monate gibt es nicht, jedoch kann der Betriebsinhaber soviel Personen aus seiner Familie zur Selbstversorgung anmelden, als Getreide vorhanden ist, um eine bestimmte Personenzahl bis zum 15. August 1921 zu versorgen. Keinesfalls werden zur Selbstversorgung angemeldete Personen im Laufe des Jahres unter die Versorgungsberechtigten wieder aufgenommen.

Die Formblätter zur Antragstellung werden durch die Magistrate und Gemeindevorstände verausgabt. Wenn dem einen oder anderen Betriebsinhaber das entsprechende Formblatt nicht frühzeitig genug eingehändigt wird, ist es Pflicht eines Jeden, dieses bei der Bürgermeisterei anzufordern bezw. dort zu entnehmen.

Bei Veräumnis des Antrages besteht ein Anspruch auf nachträgliche Zulassung nicht. Die Formblätter sind in allen Teilen genau wie vorgeschrieben, klar mit sämtlichen Vor- und Zunamen (Beizahlen) auszufüllen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Schwagers und Onkels Herin

Georg Adam Schuster

sagen wir hiermit allen herzlichen Dank.

Besonderen Dank den barmherzigen Schwestern des St. Josephauses, der Chem. Fabrik Dr. H. Noerdlinger und deren Personal, der freiwilligen Feuerwehr, dem „Verein alter Kameraden“, der werten Nachbarschaft sowie für alle in so reichem Masse gespendeten Kränze und Blumen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Andreas Schäfer,
Familie Fritz Kohl.

Gleichzeitig ist die auf der Rückseite des Formblattes gedruckte Viehliste genau auszufüllen. Auf Grund dieser Feststellung werden die für Vieh notwendigen Futtergetreidemengen freigegeben werden.

Unklare oder nicht dem Vordruck entsprechend ausgefüllte Anträge werden zurückgewiesen oder überhaupt nicht berücksichtigt.

Anwahr Angaben werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch wird das Recht der Selbstversorgung wieder entzogen.

Aufklärungen zur Ausfüllung der Formblätter werden bei dem Bürgermeister oder Landratsamt, Zimmer 32, erteilt.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich um sofortige und genügende Bekanntgabe vorstehender Bekanntmachung in den einzelnen Gemeinden.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.: Schlitt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Pfingsten. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre u. Andacht. Montag 6 Uhr Seelenamt für Julius Lehmann. 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Georg Schuster.

Dienstag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Josef Klepper.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Juni.

Beginn des Gottesdienstes 2 Uhr.

Montag Morgen
8 Uhr werden an der Bahn
Kartoffeln u. Stroh
(Stroh zu 25 Mark)
ausgegeben.

Der Kommissionär: Altmaier.

Meiner werten Kundschaft

zur Kenntnis, daß ich schon lange für Herrn Platt, (Kostheim) — keine Annahmestelle — mehr habe, sondern schon längere Zeit selbstständig arbeite. Ich garantiere auch weiterhin meiner werten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden.

Frau Adam Bettmann

Büglarin

Kloberstrasse 8

Von Morgen Nachmittag
..: 3 Uhr ab ..:

Karussellbelustigung

auf dem freien Platz beim
Gänstippel gelegen. Es
ladet höflichst ein der
..: Besitzer ..:

Johann Schneider, Bleichstr. 21

Metallbetten

Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten
Polster an Jedermann. Katalog frei
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Ein neuer

Herren-Anzug

billig zu verkaufen.

Wellbacherstrasse 5.

Verandt gesch., Wiederoff., Vert.
i. d. Kr. Wiesb., Höchst, Königsheim
Vertrieb eines H. Metallartikels
an Private. Alleinverf.-Recht zu
vergeb.
Verandh. Fil. Wiesbaden 1

Haarausfall!

Schuppen beseitigt das herrlich
duftende Arnika-Wildenzöl, „Bodin“
Jedes Haar wird prächtig.
Bei: Heinrich Schmitt, Drogerie.

Verordnung

Über Milch- und Butter-Höchstpreise.

Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (R.-G.-Bl. S. 1005) und der Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 8. November 1917 (Reichsanzeiger 266) und der Preussischen Ausführungsanweisung vom 18. Novbr. 1917 wird hiermit unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen mit Genehmigung der Landesfettstelle für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch beträgt für das Liter 1.50 Mark ab Stall.

§ 2.

Für Magermilch beträgt der Erzeugerhöchstpreis 70 Pfennig je Liter ab Stall oder ab Molkerei.

§ 3.

Der Butterpreis beträgt 16.50 Mk. je Pfund ab Erzeugerstelle.

§ 4.

Die in dieser Bekanntmachung oder auf Grund dieser Bekanntmachung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R.-G.-Bl. S. 515) in Verbindung mit dem Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 725, 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183), vom 22. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 253 und 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 395).

§ 5.

Diese Verordnung tritt ab 1. Juni 1920 in Kraft. Wiesbaden, den 29. Mai 1920.

Der Regierungspräsident. Moim.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. Juni 1920.

Der Landrat.

Ämtlicher Fahrplan

Gültig ab 1. Juni 1920.

Abfahrt in der Richtung Frankfurt.

Flörsheim ab:

vormittags

nachmittags

4 ³⁵	5 ³⁰	6 ¹⁰	6 ⁴⁴	12 ⁴⁴	1 ⁵⁰	4 ⁰⁴	5 ²⁰
7 ⁵⁴	9 ²⁵			6 ³⁵	6 ⁵⁵	8 ⁴⁹	11 ²⁸

Abfahrt in der Richtung Wiesbaden.

Flörsheim ab:

vormittags

nachmittags

6 ¹⁶	7 ¹⁴	8 ⁵³	11 ³⁶	1 ⁰²	2 ¹¹	3 ¹²	5 ⁰⁷	5 ⁴⁰
				6 ²¹	7 ²⁶	9 ²⁶	11 ²⁵	

Zeichenerklärung:

W — nur Werktags S — nur Sonn- und Feiertags

Für die Reisezeit:

Sacco-Anzüge	Mt. 220.—, 600.—, 1000.—
Sport-Anzüge	Mt. 1500.—, 1900.—
Sportpaletots	Mt. 370.—, 750.—, 1300.—
Hosen	Mt. 420.—, 900.—, 1350.—
	Mt. 30.—, 75.—, 150.—
	Mt. 225.—, 300.—

Echte imprägnierte Münchener Codenmäntel und Capes für Herren und Damen.

Sport- in, Westen, Gürtel, Strümpfe, und Samoschen.

Cutaway-Anzüge: —: Hochzeits-Anzüge

:: Fantasie-Westen ::

Preiswert: Herrenstoffe: —: Mahanfertigung

Bruno Wandt Wiesbaden Kirchstraße 56.

16. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie die Ziehung der 1. Klasse beginnt Dienstag 13. Juli

Lose in	Mt. 7.50	14.00	29.20	58.40
für d. fünf Klassen	Mt. 36.50	73.00	146.—	292.—

Anger, in Mainz Große Bleiche 57.

amtlich bestellter Lotterie-Einnehmer. Telefon 1254

Preisabschlag!

Grobchnitt, reiner Tabak 50 Gramm 2.50 Mk. empfiehlt Karl Vohlfel — Saalbau (früher Kaiserfaal.)

Grundstücks-Verpachtung.

Auf Montag, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, läßt Fräulein Helene Wittekind mehrere Grundstücke auf dem Rathause, auf 6 Jahre öffentlich verpachten. Flörsheim, den 10. Juni 1920.

Lauck, Ortsgerichtsvorsteher.

„Gesangverein Sängerbund“.

KONZERT

am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr im „SAALBAU“.

Vortrags-Folge.

1. Teil.

1. Begrüssung des Vorsitzenden
2. Prolog
3. a) Hymne an das Feuer Chor Zenger
c) Schön Rothraut Chor Blech
4. Duette:
a) Lobgesang Mendelssohn
b) B-feldduett a. d. Oper „Figaros Hochzeit“ Mozart
Frl. Paula u. Julia Woog
5. Cavatine a. d. Oper „Freischütz“ C. M. v. Weber
Frl. Julia Woog
6. Deutscher Wald nun lebe wohl Chor Werth
7. Lieder für Bariton
a) Feldeinsamkeit Brahms
b) Tom der Reimer Löwe
Herr Adolf Müller
8. Arie a. d. Oper „Wallenschmidt“ Lortzing
Frl. Julia Woog
9. Röschen am Rhein Thelen
Rosenzeit Werth
Chöre im Volkston

Pause.

2. Teil.

10. Morgenlied Chor Reitz
11. a) Ave Maria Gounod
b) Winterlied H. v. Koss
c) Lenx Hildach
Frl. Paula Woog
12. a) O wie herbe ist das Scheiden Sülicher
b) Aennchen lieb, Aennchen traut bearbeitet
Lieder im Volkston von Wohlgemuth
13. Lieder für Bariton
a) Es blinkt der Tau Rubinstein
b) Frühling im Alter Hildach
c) Stelldichein Schumacher
Herr Adolf Müller
14. a) Vorsatz Lassen
b) Arielette a. d. Oper „Freischütz“ M. v. Weber
c) s'Zuschaun Bohm
Frl. Julia Woog
15. a) Der sakrische Bass Koschat
b) Gestörtes Ständchen Schauf
Chöre im Volkston

Eintritt à Person 3.— Mk.

Kassenöffnung 3 Uhr Anfang 4 Uhr

Der Vorstand.



REINOLD GRIMMER
NEUBRUNNEN-STRASSE 11.

KORREKT SITZENDE
AUGENGLÄSER
FACHM. GEWISSENHAFTE ANPASSUNG.
GRILLEN, KNEIFER
u. v. w.

FERNGLÄSER
FÜR REISE-/SPORT-/THEATER

REPARATUREN
AUFFÜHRUNG IN EIG. WERKTÄTTE

Mainz a. Rh.

Feinste

Süßrahmbutter

per Pfund 32.— Mark empfiehlt

Anton und Burkhard Flesch.

Gegen Maul- und Klauenseuche

Tierarzt Diffine's

Maul- und Klauenseuche-Mittel

Ausgezeichnete Hersteller:

Dr. Mann & Co., Mainz

G. m. b. H.

Erhältlich in allen Apotheken.

Philipp Frank Dentist

Wickerstr. 9 —:—: Telefon 64

Sprechstunden für Zahnleidende:

Nachmittags von 1 Uhr ab.

Erdfischvertilger „CASIS“

wirkungsvolles Bekämpfungsmittel der Erdfische bei
Drogerie Schmitt, Flörsheim am Main
Fernruf 99

Wand- u. Fußbodenplatten, Kalk, Zement,
Gips, feuerfeste Steine, Dach- u. Isolier-
pappe sowie alle Bauartikel und

DAUERBRANDOEL

empfiehlt

Philipp Ad. Reim, Kohlen- und
Baumaterialien-Handlung
Flörsheim Telefon 62 Bahnhofstraße 5

Herren- Damen- und Kinderstiefel

kaufen Sie immer noch vorteilhaft in dem

Schuhhaus Lauck

Hauptstraße 29.

Bilderbücher - Märchenbücher Erzählungs-Schriften

kaufen Sie am besten in der Buchhandlung

Heinrich Dreißbach, Rathhäuserstr. 6.

Mainzer Badagogium

Mainz

Kaiser Friedrichstraße 25

Vorbild. f. Einj. Oberst. Prim.
u. Abit. auch f. Dam. Oftern
1920 best. alle aus. 1 Schüler.
2 früh. Prüf. best. sämtl. Schüler

Volksschüler

erlangt. nach kaum 1 Jahr. Vor-
ber. d. Einj.-Reim.-Zeugn. u.
die Reise für Oberst. Prop.
frei. Sprechst. 11—1/2 Uhr.
Fernspr. 3173.

Alle Sorten wollene und
baumwollene

Strümpfe und Kinder-Socken

zu verkaufen. Strümpfe zum
Anstrichen werden entgegen-
genommen.

Paul Dienst, Untermainstr. 21

Aus Gründen der
Ersparung von
Zeit und Papier
bitten wir kleine An-
zeigen bei Aufgabe
sogleich zu bezahlen
Expedition der
Flörsch. Zeitung.

Wanzen!

Flöhe! Ungeziefer! tötet radikal
„Discret“. Erhältlich bei:
Heinrich Schmitt, Drogerie.

Meiner werten Kundschaft
zur Kenntnis, daß meine
Annahmestelle für Herren-
Stärkwäsche sich nicht mehr bei

Adam Bettmann

Kloberstraße 8

befindet, sondern bei

Gerhard Diehl

Obernainstr. 22.

Neumäherei Wilhelm Blatt.

Jedes Quantum

Wolle

zum Spinnen wird angenommen
gegen sofortigen Umtausch.

Aug. Stiehl

Bierstadt bei Wiesbaden

Wiesbadenerstraße 13.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streuhoje 2.50 Mk.

Apothete zu Flörsheim.